[redacted]

Gmünder Heimatforum

Eine kulturhistorische Beilage der Rems-Zeitung

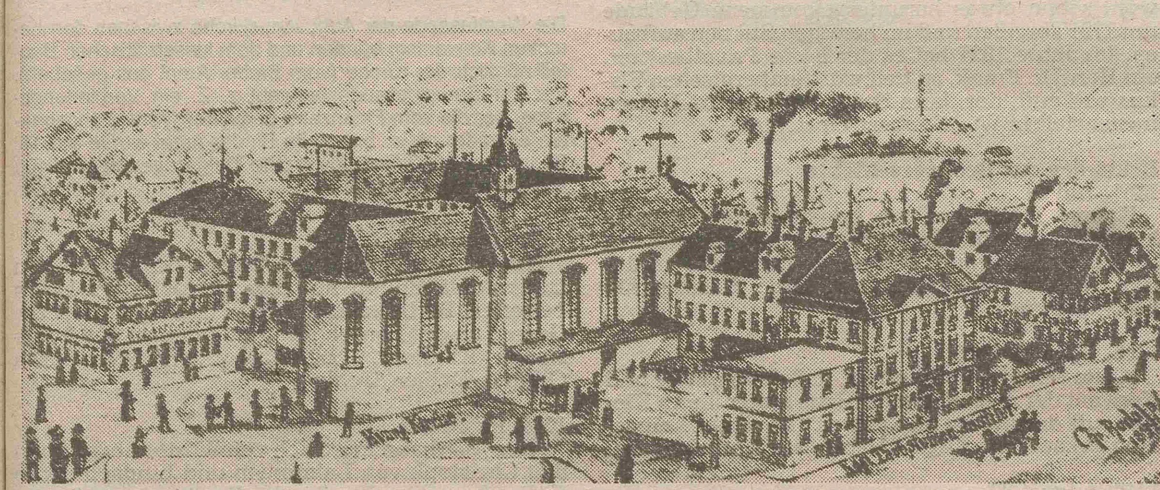
Nummer 58/September 1982

Hans-Wolfgang Bächle

Die Sanierung des Augustinerkomplexes

Renovierung des einstigen Klosters samt Debler-Palais vor dem Abschluß

Bereits am 26. August 1982 war der Finanzminister Dr. Guntram Palm in Schwäbisch Gmünd und besichtigte den großen Augustiner- bzw. Finanzamtskomplex, ein staatliches Areal, das sich von der Buhlturnhalle bis zur Bocksgasse zwischen Turniergraben und Augustinerstraße hinzieht.



Panorama vom „Kögl. Taubstummen-Institut" und „Gasthof z. Traube" an der Bocksgasse/Ecke Turniergraben, dahinter die Silberwarenfabrik Wilhelm Binder, im Mittelpunkt die „Evang. Kirche" und das „Evg. Vereinshaus", ferner das „Kgl. Oberamt" vor der Silhouette der Dreikaiserberge Stuifen, Rechberg und Hohenstaufen nach einer Ansicht von Chr. Rudolph 1899. Foto: hwb

Das Ende der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd (1802) brachte auch die Verstaatlichung des Augustinerklosters. Zu Beginn des Jahres 1803 mußten die Augustinermönche ihr Kloster verlassen; die Klosterkirche wurde geschlossen.

Oberamt und Kameralamt

In den Konventsgebäuden wurden das neu gegründete Oberamt und auch das Kameralamt eingerichtet. Nicht nur die Geschichte des Oberamtes und späteren Landkreises Schwäbisch Gmünd wurde hier über 150 Jahre bestimmt, bis die Landkreisverwaltung sich von 1954-56 einen Neubau erstellte, sondern auch die des demnächst 180jährigen Gmünder Finanzamtes, der heute größten staatlichen Behörde in Schwäbisch Gmünd.

Ev. Stadtpfarrkirche/Augustinuskirche

Die ehemalige Augustinerkirche wurde im Jahre 1806 der jungen evangelischen Kirchengemeinde als Stadtkirche zur Verfügung gestellt, wodurch diese schöne Klosterkirche in ihrem Bestand mitsamt ihrer wertvollen Ausstattung im wesentlichen der Nachwelt erhalten blieb. Sie entging so dem Schicksal der Zerstörung oder Profanisierung, wie es andere Gmünder Stadtklosterkirchen traf (Kapuziner, Dominikaner, Franziskanerinnen). Seit 1934 wird die „Evangelische Stadtkirche" auf Anregung von Dr. Hermann Erhard als „Augustinuskirche" bezeichnet.

Planungen: Chor- und Altarraumgestaltung

Für die Renovierungen dieser Kirche sorgt jeweils der württembergische Staat bzw. das Land Baden-Württemberg. Die zuletzt durchgeführte Außenrenovation zeugt hiervon. Die Erneuerung des Inneren ist geplant, wobei die Altar- und Chorraumgestaltung noch für Diskussionen sorgen wird (vgl. Gmünder Heimatforum Nr. 40/November 1980, S. 160). Wie zu erfahren war, ist ein Künstlergremium damit beauftragt worden, Vorschläge für eine Neugestaltung zu erarbeiten, wobei die Erhaltung des Altars von 1908 zu berücksichtigen sei. – Eine rechtzeitige und gründlichere Information der Öffentlichkeit wäre wünschenswert!

Das Debler-Palais in neuem Glanz

Doch nicht nur am Beispiel des ehemaligen Augustinerklosters (Augustinuskirche und Konventsgebäude südlich der ehemaligen Klosterkirche), sondern auch durch die Wiederherstellung des klassizistischen Gebäudeflügels nördlich der Kirche und die gründliche Sanierung des Deblerschen Palais an der Bocksgasse beweist das Land Baden-Württemberg, daß es ernsthaft gewillt ist, „das historische Erbe zu bewahren und den kommenden Generationen weiterzureichen" (Finanzminister Dr. Guntram Palm bei seiner Ansprache am 26. August 1982). Dies sei ein Dienst an der Gemeinschaft. Und auch Dr. Ohnewald bekannte sich zu dieser Pflicht, die er als Gmünder besonders gut kenne und verstehe. Das Debler-Palais ist in neuem Glanze wieder erstanden und wird vom Finanzamt fortan voll genutzt und damit im Herzen der Altstadt ein historischer Bau mit Leben erfüllt. So beweist der vornehme Bau wieder jedermann ersichtlich die Bedeutung der Bocksgasse, welche die stadtgeschichtlich interessanteste Gmünder Straße ist.

Konzeption der Ausstellung

Anläßlich der Beendigung der Sanierungsarbeiten am Debler-Palais, dem bedeutendsten Bau der Stilepoche des Klassizismus in Schwäbisch Gmünd, wird der Öffentlichkeit eine kleine Ausstellung zugänglich gemacht. Das Stadtarchiv hat in diesem Zusammenhang dem Gmünder Heimatforum eine kurze Einführung zur historischen Aussstellung und Auszüge aus originalen Urkunden und Akten zur Verfügung gestellt. Diese Ausstellung zeigt in übersichtlicher und anschaulicher Weise anhand von Zeichnungen, Plänen, Auf- und Grundrissen, Bildern und Fotografien, wie sich Stadtgeschichte einst und jüngst abgespielt hat, ja einige Pläne deuten sogar an, wie der Augustinerkomplex im weiteren Sinne in die laufenden Sanierungsmaßnahmen in diesem Altstadtbereich (Fußgängerzonen, Platzräume an der Augustinerstraße, Anlagen am Turniergraben) eingebunden werden könnte. Geschichtliche Dokumentationen wollen schließlich lehren, wie gegenwärtige Aufgaben bewältigt werden können, um in der Zukunft zu bestehen.



Finanzminister Dr. Guntram Palm bei seiner Ansprache am 26. August 1982 im künftigen Lehrsaal des Finanzamts im ehemaligen Deblerschen Palais. Neben dem Finanzminister der Direktor des Gmünder Finanzamtes, Dr. Helmut Ohnewald, ferner geladene Gäste anläßlich der Einweihung einer Ausstellung "Der Augustiner, gestern und heute", welche nach der endgültigen Beendigung der Sanierungsarbeiten der Öffentlichkeit zugänglich sein wird. Foto: hwb

Dr. Klaus Jürgen Herrmann, Stadtoberarchivrat

Besitzgeschichte des Areals nördlich der Augustinuskirche

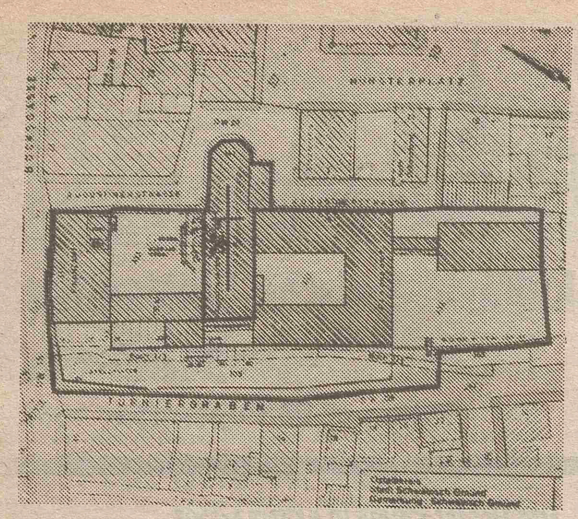
Reiches Urkunden-, Akten-, Bild- und Kartenmaterial in übersichtlicher Darstellung

„Der Augustiner, gestern und heute" heißt programmatisch eine kleine Ausstellung, die das Finanzamt und das staatliche Hochbauamt in enger Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd geplant und ausgeführt hat.

Um Mißverständnissen an der Konzeption gleich vorzubeugen: Es ging nicht darum, die Geschichte der Augustinereremiten in Gmünd, ihrer Wirksamkeit in religiöser, wirtschaftlicher wie sozialer Hinsicht nachzuspüren, als vielmehr den Versuch zu unternehmen, die interessante Besitzgeschichte eines Teils des heutigen Augustinerkomplexes, des sog. Deblerschen Palais und angrenzender Areale, anhand von Urkunden und Akten durch den Lauf der Jahrhunderte nachzuzeichnen und etwas zu erhellen. Die Geschichte dieses Areals ist zugleich beredte Teilgeschichte einer alten schwäbischen Reichsstadt.

Lückenlose Überlieferung

Wohl kaum ein anderer Gebäudekomplex in weltlicher Hand kann in Schwäbisch Gmünd anhand vorhandener Urkunden fast so lückenlos bis

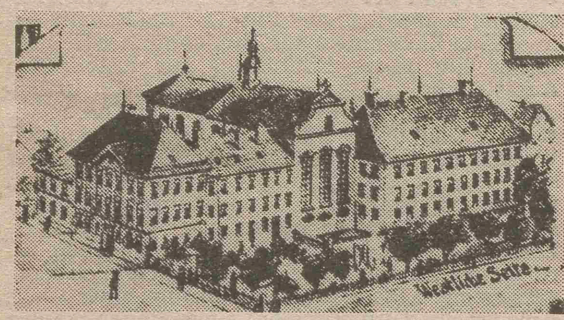


Lageplan vom Augustinerkomplex zwischen Turniergraben und Augustinerstraße, Bocksgasse und Buhlturnhalle, gefertigt vom Stadtmessungsamt Schwäbisch Gmünd 1979 zum Bauantrag des Finanzamts, das den Trakt zwischen Augustinuskirche und Debler-Palais neu erstellte und durch einen Verbindungsgang westlich der barocken Kirchenfassade (über der ehemaligen inneren Stadtmauer) mit dem einstigen Konventsflügel der Augustinermönche südlich der Klosterkirche verband. Foto: hwb

ins späte Mittelalter zurückverfolgt werden. Während sonst der Archivar stets und fast überall die „trümmerhafte Überlieferung" vorbringen muß, wenn er mit seinem Latein am Ende ist, hat gerade hier ein seltener Glücksfall dazu beigetragen, unser Wissen über bruchstückhafte Ansätze hinauszuführen: Vor nunmehr gut zwei Jahren wurde das sog. Debler-Archiv dem Stadtarchiv zur dauernden Aufbewahrung übergeben und hier – in diesem Archiv – fanden sich, emphatisch ausgedrückt, die besten Stücke zu unserer Ausstellung.

Bevorzugte Wohn- und Geschäftslage

Ohne nun im einzelnen auf die Ausstellungsstücke einzugehen, die beschriftet sind und einen groben Eindruck selbst zu vermitteln vermögen, sei hier eine kurze Zusammenfassung gegeben:



NW-Ansicht der Augustinuskirche mit dem teilweise heute noch erhaltenen Baumbestand am Turniergraben. Gegen Süden erstreckt sich der Westflügel der ehemaligen Konventsbauten, gegen Norden ein Zwischentrakt zum ehemaligen Debler-Palais, wo seit 1827/28 die Königlich württembergische Taubstummen- und Blindenanstalt bis zu ihrer Verlegung nach Heilbronn (1963) untergebracht war. Zeichnung von Chr. Rudolph 1899. Foto: hwb

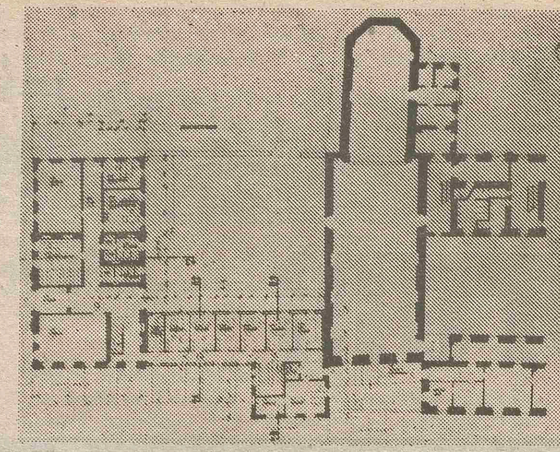
Das Areal „Deblersches Palais" und die angrenzenden Grundstücke lagen bereits im Spätmittelalter an einer stark befahrenen Straße, der heutigen Bocksgasse, im inneren Bezirk der Reichsstadt, in präferierter Wohn- und Geschäftslage.

Meist adlige Besitzer

So kam es, daß die Vorgängerbauten fast ausnahmslos vom reichsstädtischen Patriziat oder dem Adel der näheren oder ferneren Umgebung bewohnt wurden. Neben den Schenkensteins und von Hohenecks im 15. Jahrhundert kam auch das Kloster Lorch im frühen 16. Jahrhundert durch Tausch in den Besitz dieses Gebäudes und errichtete hier einen klösterlichen Wirtschaftshof, der nicht nur zur Beherbergung durchziehender Mönche diente, sondern auch Anknüpfungspunkt zum städtischen Markt war.

Ein Kuriosum in dieser Angelegenheit: Als der württembergische Herzog in der Reformation die Güter des Klosters einzog, wurde die ehemals Lorchische Behausung in Gmünd für 60 Gulden an die Brüder Christoph und Achatz von Laymingen und Lindach verkauft. Diese veräußerten sie noch nicht ein halbes Jahr später um 1775 Gulden an die Stadt, natürlich ohne Spekulationsabgabe. So wird ersichtlich, daß bereits im 17. Jahrhundert kräftige Gewinnspannen beim Immobiliengeschäft üblich waren.

Über eine Zwischenstation –, so verkaufte die Stadt offensichtlich das Areal zwischenzeitlich an die Herren von Bubenhofen –, gelangte das Grundstück mit Haus im Jahr 1651 an einen sonst unbekannten bayerischen Obristen von Schlez. Nach den Herren von Horkheim erwarben es dann die Stadtpatrizier von Storr, die es ihrerseits an eine Nebenlinie der Debler verkauften. Diese ließen das



Grundriß vom Erdgeschoß des Debler-Palais (links) mit Haupteingang von der Bocksgasse her und Durchgang zu einem architektonisch schönen Hof nördlich der Augustinuskirche, deren Nordportal zum Haupteingang der evangelischen Stadtkirche gestaltet werden soll. Vor der Kirchen-Westfront führt ein Verbindungsgang vom weitgehend neu erstellten Zwischentrakt am Turniergraben zum ehemaligen westlichen Konventsflügel. Auch der Ostflügel mit dem derzeitigen Haupteingang zum Kirchenschiff ist noch sichtbar sowie der Sakristeianbau an der Südseite des leicht geknickten Langchores. Foto: hwb

wohl schon etwas heruntergekommene Gebäude um 1791 abreißen und im heutigen Stil neu aufbauen. Im Jahre 1827 hat es der letzte Privatbesitzer, ein Herr Dr. Frank, an den württembergischen Fiskus verkauft, der darin dann die erste Taubstummenanstalt in Württemberg einrichtete.

Urkunden zur Besitzgeschichte

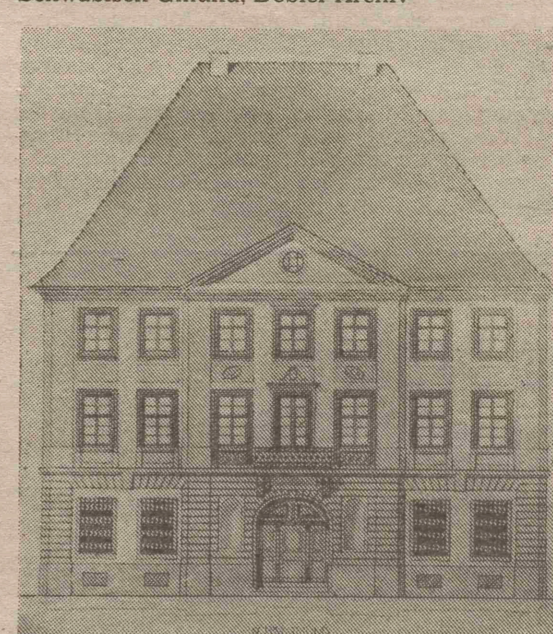
1351, Juli 24
Konrad Adelmann von Adelmannsfelden beurkundet, daß seine Mutter Sophie den Augustinern „ir hus und hofraitin gelegen ze Gemünde an der Ryn muren" übergeben hat. Org.: Staatsarchiv Ludwigsburg

1405, November 29
Klaus Köpplin beurkundet, daß er von Prior und Konvent der Augustiner ihr Haus hinter ihrem Kloster „uff der nidern stat muren" zu einem Leibgeding gekauft hat. Org.: Staatsarchiv Ludwigsburg

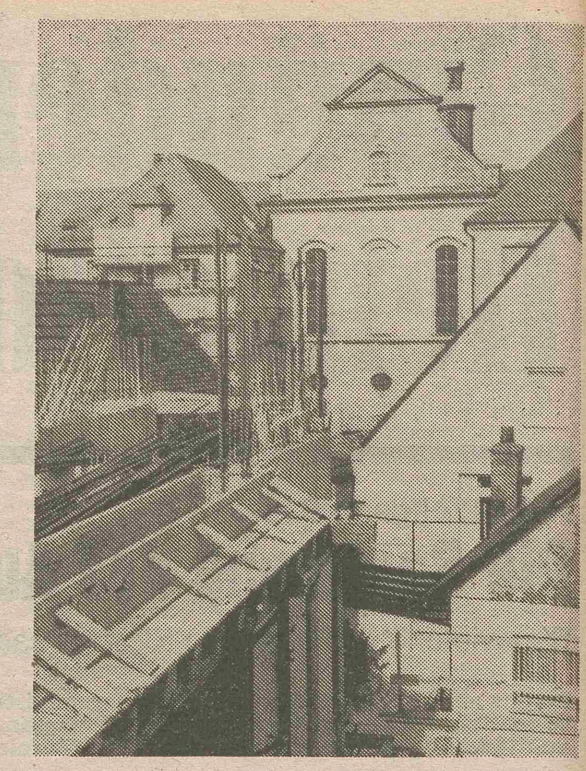
1446, August 22
Anna Adelmännin, Witwe des Jerg Schenk von Schenkenstein, gestattet dem Prior und Konvent der Augustiner, zwei Fenster im Langmünster des Klosters gegen ihren Hof auszubrechen. Org.: Staatsarchiv Ludwigsburg

1502, März 7
Rudolf Hack von Hoheneck verkauft an Heinrich von Woellwarth zu Lauterburg „huss und hoffraitin zu Gemind in der statt an Augustiner closter" mit aller Zugehörde. Orig.: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Debler-Archiv

1525, November 3
Georg von Woellwarth zu Heubach verkauft an Bartholomä Enßlin sein haus in der Stadt Gmünd „an Augustiner Closter gelegen" mit allen Rechten und Zugehörden um 510 fl rh. Orig.: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Debler-Archiv



Fassade des ehemaligen Debler-Palais zur Bocksgasse ohne die Anbauten an seiner Ostseite zur Augustinerstraße hin. Die Zeichnung wurde von der Technischen Hochschule Stuttgart um 1900 angefertigt und ist in der Ausstellung „Der Augustiner, gestern und heute", die vom Stadtarchiv, Finanzamt und Staatlichen Hochbauamt Schwäbisch Gmünd organisiert wurde, im Debler-Palais zu sehen. Foto: hwb

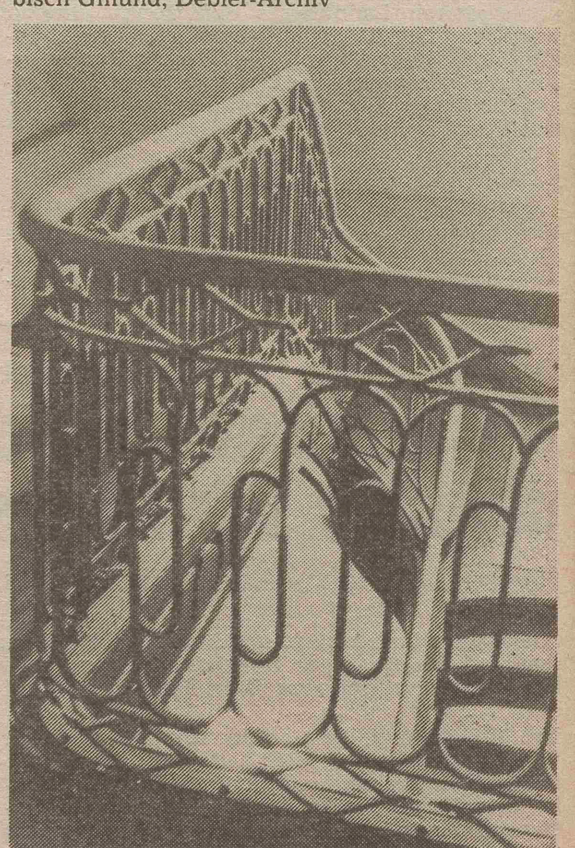


Die Westfassade der Augustinuskirche zwischen den barocken Konventsgebäuden und dem klassizistischen Bauteil nördlich der Kirche (vom Binder-Areal aus gesehen). Vor der Barockfassade entsteht z. Z. ein Verbindungsgang, der die vom Finanzamt genutzten Verwaltungsbauten einander näher bringt. Im Binder-Areal wurde am 16. September 1982 Gmünds größte Tiefgarage mit über 400 Stellplätzen eingeweiht. Foto: hwb

1532, Januar 29
Zwei Urkunden, die den Tausch des Hauses von Bartholomä Enßlin mit dem des Klosters Lorch betreffen. Bartholomä Enßlins Haus liegt „über die Gassen an des Lanzen tor und hinten an der Augusteiner Kirchen". Orig. Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Debler-Archiv

1615, Februar 7
Herzog Johann Friedrich von Württemberg überläßt Christoph von Laimingen und Lindach für 60 fl die ehemalige Lorchische Besitzung „zwischen dem Augustiner Closter und der gemeinen Gaßen, vornen aber an die freye Gassen und Besitz uff den statt zwinger stoßend" mit allen Privilegien. Orig.: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Debler-Archiv

1615, November 30
Christoph von Laimingen und Lindach und sein Bruder Achatz von Laimingen und Lindach erhalten vom Lehensherrn des Klosters Lorch, dem Württemberger Herzog gegen Erlegung von 60 fl das ehemalige klösterliche Haus in Schwäbisch Gmünd „mit einer Ringmauren umbfangen zwischen der Stattmauren und dem Augustiner Closter gelegen". Sie verkaufen diesen Besitz an die Stadt Gmünd für 1775 fl. Orig.: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Debler-Archiv



Treppengeländer im Debler-Palais. Uberhaupt bewahrt im Innern das Treppenhaus am ehesten noch die strenge Eleganz des Klassizismus. Foto: hwb

1651, Januar 1
Joachim Conrad und Maximilian, Brüder von Bubenhofen, verkaufen an Friedrich von Schletz, Bayerischen Obristen, und seine Frau Regina Barbara von Schletz ihre Behausung „zue Schwäbisch Gemünde sambt aller Zugehör, die mit einer Ringmauer umbfangen, zwischen der Stadtmauer und Augustiner Closter gelegen" um 1500 fl. – zwei Ausfertigungen. Orig.: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Debler-Archiv

1673, Mai 9
Im Namen seiner Base Anna Maria von Horkheim verhandelt Wilhelm von Goldstein sowohl mit dem Fleischermeister Veit Seiz als auch mit der Stadt um den Verkauf ihrer Behausung „zu besagtem Schwäbisch Gemündt sambt aller Zugehör, die mit einer Ringmauer umbfangen zwischen der Stadtmauer und Augustiner Closter gelegen", für die er 550 fl verlangt. Offensichtlich führten die Verkaufsverhandlungen zu keinem Ergebnis. Orig.: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Debler-Archiv

1756, Oktober 18
Bürgermeister Josef Ferdinand Anton Storr erlaubt den Augustinern, zwei weitere Fenster in ihrer Kirche gegen seinen Hof ausbrechen zu lassen. Orig.: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd

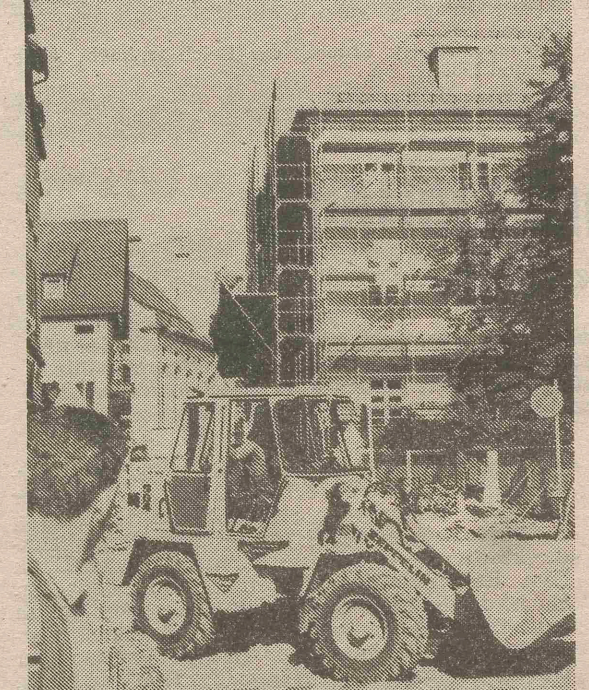
1774, Dezember 9
Maria Helena Storr, Witwe des verstorbenen Stadtsyndikus Josef Anton Storr verkauft an ihren Verwandten Ferdinand Storr ihre „Behausung sambt ihr . . . Garthen . . . bey der Gemeinen Gass / sogenannten Bockstuhrn gelegen" für 2800 fl und behält sich ein lebenslanges Wohnrecht vor. Orig.: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Debler-Archiv



Dachreiter akzentuieren die langen Kirchendächer von Münster und Augustinuskirche, deren nördliche Langseiten gotische bzw. barocke Fenster prägen. Foto hwb

1786, Juli 2
Maria Cäcilia Storr verkauft an ihren Schwager Ferdinand August Storr ihre Behausung in der Kirchgasse Nr. 860 (= Bocksgasse 31) für 5000 fl. Orig.: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Debler-Archiv

1791, April 27
Gesuch des Stättmeisters Xaver Debler um Genehmigung zum Abriß und Wiederaufbau des Hauses Kirchgasse 860 (= Bocksgasse 31). Orig.: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Genealogische Sammlung



Fußgängerzonen erfreuen sich auch in Schwäbisch Gmünd immer größerer Beliebtheit. Ende August 1982 wurde mit den Bauarbeiten im äußeren Teil der Bocksgasse begonnen. Am Debler-Palais ist die Außenerneuerung noch in vollem Gange, doch können die Baugerüste bald beseitigt werden. Foto: hwb

Die Bausubstanz in neuerer Zeit

Im Stile des Klassizismus

Der heutige klassizistische Bau an der Bocksgasse Nr. 31 wurde um 1791 durch den Kaufmann und Stättmeister Xaver Debler errichtet, der schon 1796 starb. Das Wohnhaus der Familie Storr von Ostrach, das sich an die innere Stadtmauer anlehnte und über diese einen Zugang zu einem privaten Oratorium über der Westempore im Inneren der Augustinuskirche besaß, wurde abgebrochen. Das Deblersche Palais besitzt zur Bocksgasse und zur Hofseite hin breite Bogenportale. Das Hauptportal an der Bocksgasse wird von Nischen gerahmt, für welche sicher Figuren vorgesehen waren. Darüber befindet sich ein schmaler Balkon mit Eisengitter. Ein Gitterornament setzt sich auch noch unter den Seitenfestern fort. Den Mittelrisalit zieren ferner Girlanden und ein dreieckiger Giebel. Die Seitenflügel sind ungleich breit, weil ostwärts zur Augustinerstraße hin später Anbauten erfolgten.

Über den Oberamtswundarzt Dr. Frank, der die Übersiedlung der 1811 gegründeten Taubstummen- und Blindenanstalt durch Häusertausch ermöglichte (1827), gelangte der gesamte Komplex Nr. 31 und 31a an den Staat. Es erfolgte der Ausbau der Königlich württembergischen Taubstummen- und Blindenanstalt, wobei das ehemalige Storrsche Anwesen an der Stadtmauer um 1828 überbaut wurde und ein neuer Trakt entstand, der das ehemalige Debler-Palais städtebaulich recht wirkungsvoll mit der Augustinuskirche verband.

Chance für die Allgemeinheit

Da die Staatliche Gehörlosenschule, die älteste Württembergs, nach über 150jährigem Bestehen 1963 von Gmünd nach Heilbronn verlegt wurde, stand der gesamte Komplex erneut zur Disposition. Im Juli 1979 wurde der Zwischentrakt weitgehend abgebrochen und als moderner Verwaltungsbau 1980/81 stilgerecht nach alten Plänen wiederaufgebaut; 1982 folgte die Sanierung des ehemaligen Deblerschen Palais, ebenfalls für die Zwecke des Finanzamtes. Damit leistete diese für Schwäbisch Gmünd bedeutsame Behörde einen besonders wertvollen Beitrag zur Stadtsanierung.

Die Stadterneuerung könnte optimal gelöst werden, wenn es gelingen sollte, den architektonisch sehr schönen Platzraum zwischen Debler-Palais und Augustinuskirche frei von Autos zu halten. Gmünd wird gelobt wegen seiner Folge von schönen Plätzen. Hier ergäbe sich endlich wieder einmal die Chance, einen Platzraum für die Allgemeinheit attraktiv zu gestalten und den lästigen und schädlichen Parksuchverkehr aus dem Stadtkern fernzuhalten (hwb).

[redacted]